

Erzählende Literatur.

Heinrich Mann: Der Kopf. Verlag Paul Jolnag, Berlin-Wien-Leipzig.

Auf den „Untertan“, dieses daumierhaft zwingende Porträt des wilhelminischen vollstetigen Großbürgers, und die „Armen“, die minder überzeugende Leistung, wird nun durch den Verlag Paul Jolnag der dritte der „Romane des Kaiserreichs“ vorgelegt: „Der Kopf“.

Kein historischer, sondern ein eminent politischer Roman. Er gibt eine prächtige Studie der Seele Bülow's, sezziert den Behrman-Hollweg-Typ, läßt den letzten Hohenzollern dalbern, führt den Vorstand der alldutschen Reichsverbande vor und webt aus all dem Furchtbaren, das diese Namen bedeuten, die Struktur jenes Hirns zusammen, dessen schaurige Krankheit den Körper des Reichs schließlich zerfressen sollte.

Was ein Schlüsseltroman? Nein. Schlüsseltromane verlieren gewöhnlich Klarheit — zu dem Zweck eben, Sensationslustre durch Klarheit unterhalten zu wollen. In Manns Roman steht nichts, was nicht jedem seit langem bekannt wäre. Die Figuren des Romans, so durchsichtig sie auch sein mögen, sind Repräsentanten der bürgerlichen Angelegenheit und als solche alleamt auf einen Generalnenner zu bringen. Sie differieren in Ton und Farbe, sind aber alle aus demselben Holz geschnitten. Dem Dichter, als er diese grauenhafte Welt mit dem ganzen Phosphorgeleucht ihrer Fäulnis dichterisch noch einmal nachschaut, mag selber nochmals Verbitterung und Trostlosigkeit gepaßt haben — wiewohl man von Mann weiß, daß er ein nervenfesterer Kritiker seiner Begabung ist — und so befreite er sich vom Ab dieser Gesichte, die nur zu reale Wahrheit waren, durch die Figur des selbstmordenden Idealisten Terra.

Dieser Terra, Kind überheizter Intellektualität seines Zeitalters, aber begnadet mit reinem Herzen, führt den abenteuerlich verzweigten Kampf eines vom unterirdischen Grollen aufgestörten Feindlichen gegen die Welt der Salons und Generaldirektionen. Trübt schließlich, um hinter letzte Schläge und Gemeinheiten der Diebenden-Internationale zu kommen, in die Kanonen-Firma Knad als Leiter der Bestehungs- und Spionage-Abteilung der Firma ein. (Knad — natürlich ist Krupp gemeint.)

Terra sieht Möglichkeit der Heilung der Nation in — man lese über den Gedanken nicht bloß so hin — in der Abschaffung der Todesstrafe. Glaubt den Fürst-Kanzler für die Idee bereits gewonnen zu haben, da muß er erleben, daß ihn der Kaiserwahn die Theorie vor dem Monarchen nur zu dem Zweck entwickeln läßt, um ihn als höchst gefährlichen Verräter zu entlarven. Nächster verzweifelter Versuch: Errichten Sie, Fürst, das staatliche Kohlenmonopol. Jene Bestien des Westens sind nur gefährlich, weil sie die Kohle haben. Haben Sie die Kohle, so haben Sie Gewalt über jene! Auch das scheitert. Letzter Trumpf: Sehen Sie diesen Vertrag, den Sie mit der Rüstungsindustrie des Auslands eingehen, er sichert der Trikolore die bessere Waffe! Solches taten sie um des Profites willen! Der Fürst reißt ihm das Dokument aus den bebenden Fingern und läßt es im Feuer ausflammen. Wie? Was? Warum? Du lieber Gott, weil sie alle versetzt miteinander in gleicher Vertommenheit, in gleicher borgehoher Profitliebe sind. Der Terra raft nach Paris. Was er dort in felerischer Nacht mit Sean Saunders bespricht, gehört mit zu dem Ergreifendsten des gemaligen Werks.

Nachmals: kein historischer Roman! Was er an psychologischen und soziologischen Tatsachen gibt, ist heute und diesen Tag noch gefährliche Wirklichkeit. Und Mann versteht, durch jede Zeile zu beweisen, daß diese Wirklichkeit den Tag beherrscht. Der Roman schließt Entschlüsse zu. Und insofern erreicht er die Wirkung, die heute einem Kunstwerk überhaupt noch vorbehalten ist: er rüttelt auf und zeigt in scharfem Licht den Feind der Welt: den Bürger.

Marin Andersen-Nord: Bornholmer Romane. Verlag J. H. W. Dieh. Berlin. 150 S., 3,50 M.

Marin Andersen-Nord: Die Söhne. Verlag J. H. W. Dieh. Berlin. 183 S., Preis 6,50 M.

Von dem großen dänischen Dichter der Proletarierromane „Pelle der Eroberer“ und „Stine Renskjöld“ bringt der Verlag J. H. W. Dieh einen Teil seiner Bornholmer Romane in einem schmalen Bändchen mit klarem schönen Druck heraus. Immer wieder übertrifft die Kraft des Dichters, mit der er Seeleute und Dorfbevölkerung hinstellt und in ihre Seelen hineinleuchtet. Auch die Landschaft ist ihm nicht Stofflage, sondern tiefstes inneres Erleben, dem er plastischen Ausdruck gibt.

Im „Büchereis“ erschien in wunderschöner Ausstattung ein früheres Buch dieses Dichters. Es spürt ein anarchischer Geist darin, der Romanik vergeblich mit naturalistischem Geist zu vereinen sucht. Davon ändern auch nichts die teilweise ergreifenden Seelen- und Milieuschilderungen. Die Behandlung des starken Vorwurfs des ersten Teils — in der Seele eines Kranken spiegelt sich die durch Geschlechtskrankheit des verkommenen Vaters ganz zerrüttete Ehe seiner Eltern wider — läßt in den ersten Abschnitten die Klauen des späteren Bösen fähigen. Immerhin, genau wie die Ibsenschen „Gespenster“ jener Periode, so mutet auch dieses Werk uns ein wenig veraltet an.

John Laffen: Das andere Amerika. Verlagsanstalt prof. Freidenker, Leipzig.

Ein ganz dünnes Bändchen, aber ein sehr bedeutsames Buch! Daß Amerika anders ist, als uns phantasiebeglückte Reiseberichterstatter erzählen, mußten wir schon, wie anders es ist, offenbart lassen in aller Deutlichkeit, in aller Krachheit, in aller Brutalität. Eine hervorragende knappe und doch poetische Sprache trägt viel zur Wirkung bei. Ungeheures zeigen diese Bilder, Skizzen und Reportagen. Großes, Kleines, Gutes, Böses, Menschliches, Unmenschliches. Aber immer Vordenes, Amerika!

Man muß das selber lesen, bestaunen, erleben. Wie Proletarier drüben arbeiten. Rasend. Unausfassbar. Man braucht Autos, man braucht Häuser, die Reichen brauchen Paläste. Hury up! Oder: Wie es im Bowerly zugeht, der Straße der Armen, mit den Speisegeschäften, die die Streifbrotter gleich frei Haus liefern. Oder: Was in der Hufeisenfabrik von Easton geschieht. Vier Nächte

lang schlief einer vor Schmerz, vor Ueberanstrengung nicht. Oder: Wie mit der Ladung „Für gute Jungen gute Arbeit“ die Jugendlichen in das Sklavennetz der Western-Union eingereicht werden, wie sie dann so rasch altern, daß sie zum Schluss nur noch Freude am weichen Bett haben — wenn sie das haben. Oder: Wie man in den Restaurants Auster schlemmt, indes von 544 Kindern, die bei den Austerbänken eines einzigen Bezirks beschäftigt sind, 322 im Alter von 6 bis 14 Jahren stehen. Man muß lesen, wie es in den blutigen Schlachthäusern Chicagos zugeht — der Atem bleibt einem stehen. Man muß lesen, wie Jacob Rosenfeld seine Reise nach Kalifornien antreibt — die Tränen kommen einem. Man muß lesen, wie es den schwächlichen Stadtkindern auf den Farmen der Wäldigen ergeht — man ballt die Faust. Und weiß: Nicht Amerika! Nicht Europa! Sozialismus ist das Ziel!

Erich Gottgetren.
Franz Rebiček: Jan Bagefens Fahrt. Verlag Carl Konegen, Wien-Leipzig.

Die Geschichte eines scheinbar vom Glück begünstigten Jünglings, Hochbegabt und fleißig spielt der Held bald eine Rolle in der Arbeiterbewegung. Seine erste literarische Arbeit bringt ihm die Anerkennung der Kritik, die schönste Frau wird seine Geliebte. Dann kommt der Umschwung, teils verschuldet, teils unverschuldet. Das Buch findet keine Käufer, man läßt seinen Verfasser ungerichtet durchs Examen fallen, die Partei schießt ihn aus und seine Geliebte nimmt sich einen reichen Freund. Er verliert sein Vermögen, und als er schließlich so weit ist, daß er unter einem Brückenbogen nächtigen muß, führt er die Botschaft hinunter und bricht sich das Genick. — Der Verfasser, ein Dörflicher, ist offenbar stark von den großen dänischen Romanisten beeinflusst. Anfangs etwas trocken und farblos, später lebhafter und immerhin spannend, ist der nicht tief schürfende, aber unterhaltende Roman eine angenehme Lektüre für mühsige Stunden.

Kulturgegeschichte für die Jugend.

A. Knoll: Handwerksgehilfen und Lehrlinge im Mittelalter. 144 S., Preis 1,50 M.

J. J. Fuchs: Arbeit und Volksklassen im Wandel der Geschichte. 144 S., Preis 1,50 M. (Gewerkschaftliche Jugendbücherei, herausgegeben vom Jugendsekretariat des ADGB.)

D. Kampffmeyer: Vom Jungegehilfen zum freien Arbeiter. 77 S., Preis 1,75 M.

W. Bloss: Florian Geyer, Lebens- und Charakterbild aus dem großen Bauernkrieg. 87 S., Preis 1,40 M. (Verlag J. H. W. Dieh, Berlin.)

Das Bedürfnis nach geeigneter Geschichtsschreibung für die Jugend ist in den Nachkriegszeiten mit ihrem stürmischen politischen Erleben so gestiegen, daß der trostlose Mangel auf diesem Gebiete um so schmerzlicher zum Bewußtsein kam. Um so erfreulicher, daß der ADGB seiner gewerkschaftlichen Jugendbücherei zwei ebenso im Thema wie in der Durchführung geschickt bearbeitete Bändchen an die Spitze stellt. Solide Wissensgrundlage, verständliches Deutsch, übersichtliche Einteilung, aber auch sauberer Druck und der bemerkenswerten mühsigen Preis sind eigene gute Empfehlung. Beide zeichnen sich aus durch reiche Anschaulichkeit und gründliche Erklärung der unserer Zeit fremdartigen Erscheinungen früheren wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Darum eignen sie sich besonders für Junge, die dann das beigefügte Schriftenverzeichnis zur Weiterbildung mit Erfolg benutzen werden. Knoll gibt aus dem großen Schatz seiner Quellenkenntnis soviel farbenreiche Einzelbilder des mittelalterlichen Handwerkerlebens in so typischer Auswahl, daß man sich in den Geist und Stil einer alten Chronik hineingebauert fühlt. Aber er warnt auch mit Recht vor falschen Vergleichen. Und darin folgt ihm mit derselben gefunden kritischen Einstellung Fuchswangler, dessen weitgespanntes Thema ihm notwendigerweise in den Bereich stufenkämpfer Theorien führte. Es ist als ein besonderer Fortschritt zu begrüßen, daß er mit so manchem alten Lebenshüter aus der Zeit Lancelotes und Morgans austritt (s. B. die Geschichtsschreibung des „Urkommunismus“, der Bezeichnung der Germanen als Romanen, die Knoll leider noch übernimmt, u. a.). Allerdings dürfte, insbesondere für die Entstehung des Lehnsystems, die mittelalterliche Dopsch nicht unbemerkt bleiben, dessen Keines, für die Jugend geschriebenes Werk „Die deutsche Kulturwelt des Mittelalters“ (Oesterreichischer Schulverlag, Wien) als eine Zusammenfassung seiner gesamten Forschung hier unbedingt empfohlen werden muß.

Für Jugend und Ältere in gleicher Weise empfehlenswert ist Paul Kampffmeyers Schrift, ein Seitenstück zu Knoll mit mehr volkstümlicher Einstellung. Die flüssige und laubere Darstellung wird durch die sehr passend gewählten Holzschnitte und Zeichnungen nach alten Originalen aufs beste unterstützt, wie überhaupt der Dieh-Verlag der Ausstattung besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Das gilt auch vom „Florian Geyer“, in dem Wilhelm Bloss, der wohlverdienende Geschichtsschreiber der Revolutionen, den durch Hauptmanns Drama populär gewordenen Bauernführer aus den Quellen lebendig werden läßt, so daß uns die gewaltige Bewegung vor gerade 400 Jahren, die Zimmermann erschlossen hat, hier von einer persönlichen Seite aus gesehen, in einer trefflich ausgestatteten Erinnerungsschrift nahe gebracht wird.

Naturwissenschaft.

Wolff Wagner: Die Vernunft der Pflanze. Verlag Carl Rechner, Dresden. 270 S.

Es ist der alte Kampf zwischen Mechanisten und Vitalisten, den der Botaniker der Innsbrucker Universität, ein Hauptvertreter der vitalistischen Naturbetrachtung, in diesem anziehend geschriebenen Buche zugunsten seiner Richtung führt. Es gibt heute wohl noch Philosophen, aber nicht mehr viele Naturforscher, die als „Meda-

nisten“ der Meinung sind, daß Lebewesen physikalisch und chemisch reiflos zu verstehen wären. Denn auch der ursprünglich mechanistisch eingestellte Forscher wird mit dem längeren Studium der Lebewesen unwillkürlich zu dem Bekenntnis gedrängt, daß man zwar ein Sandkorn, den Mont Everest schließlich Sonne, Mond und Sterne in physikalische und chemische Formeln zwingen kann, daß die sogenannten exakten Wissenschaften aber schon gegenüber den Lebenserscheinungen eines Bakteriums, geschweige denn eines Grasshalms, versagen. Es bleibt ein unerklärlicher Rest, den Wagner, unter souveräner Beherrschung des botanischen Tatsachenmaterials, auf die Wirkung eines seelischen oder geistigen Faktors, auf die „Vernunft der Pflanze“ zurückzuführen sucht.

Zu den Lebensäußerungen des Menschen gehören Erscheinungen wie das Bewußtsein, der Wille, die Fähigkeit, Gedanken zu bilden und auszudrücken usw., für die weder Mikroskop, noch Waage oder Retorte auch nur die Spur einer materiellen Grundlage aufzufinden mögen. Diese Auffindung ist nicht einmal denkbar. Wie sind ferner überzeugt davon, daß alle Lebewesen sich auseinander entwickelt haben, d. h. im weitesten Sinne des Wortes blutsverwandt sind — Pflanze, Tier und Mensch. Wer den Befehl einer Seele nun allein dem Menschen und etwa noch höheren Tieren zuzuerkennen will, der muß im Stufenreich der Organismen irgendwo einen Punkt machen und erklären: von hier aus abwärts gibt es keine Seele mehr! Die Folgerung ist unausweichlich, die Schöpfung eines solchen Punktes aber wäre die reinste Willkür. Wenn Wagner daher allen Lebewesen eine Seele zuspricht, so gibt es keine Möglichkeit, ihm zu widerlegen. Auch ihm ist also auch die Pflanze freigesetzt. Wagner verfallt nicht in den Fehler vieler Vitalisten, dieser Pflanzenseele nun auch Eigenschaften der Menschenseele, beispielsweise Bewußtsein, anzudichten. Er sucht an zahlreichen, fesselnden Beispielen nachzuweisen, daß die wichtigsten Lebensbetätigungen der Pflanze ohne Annahme eines seelisch wirksamen Prinzips undenkbar sind, hütet sich aber mit Recht, die Seele oder „Vernunft“ der Pflanze näher zu kennzeichnen. Sie ist auch nach ihm von der ungeringeren so überaus verschieden, daß es unfernen Geistes wohl überhaupt an Organen fehlt, in ihr Verständnis eindringen zu können. Wir stehen vor Dingen, die wir als Wunder oder Mysterien empfinden, die aber, wie Wagner betont, gleichwohl nicht übernatürlich sind. Denn es gibt nur eine Natur, und alles was ist, ist natürlich.

Kritiker stehen wir der teleologischen Betrachtungsweise (Teleologie ist Zweckmäßigkeit) gegenüber, die den Standpunkt Wagners und aller Vitalisten auszeichnet. Von seinen eigenen zweckmäßigen Handlungen aus trägt der Mensch den Begriff der Zweckmäßigkeit in die Natur hinein, und nun sieht er überall Zweckmäßigkeiten der erstaunlichsten Art, von denen die Natur in der Tat randvoll ist. Wie er seine eigenen unzweckmäßigen Handlungen aber gern übersieht, so übersieht er auch, daß die Natur auch von unzweckmäßigen Einrichtungen wimmelt. Zudem hat jede Zweckmäßigkeit ihre zwei Seiten. Das Reiz der Spinnne ist sehr zweckmäßig, für die Spinne! Die Fliege aber ist berechtigt, es als höchst unzweckmäßig zu betrachten. Denn sie hat genau so viel Recht zum Leben, wie die Spinne. Von einem höheren Standpunkt aus gesehen, werden sich unseres Erachtens alle Zweckmäßigkeiten in der Natur gegenseitig aufheben, also verschwinden. Der Zwang, jedem Lebewesen ein in ihm wirkendes nicht körperliches, also geistiges Prinzip zuzuschreiben, nützt nicht dazu, nun auch ein bewußt oder unbewußt zielstrebiges Handeln dieses Prinzips anzunehmen. Darüber können wir nichts erfahren. Die Teleologie ist eher ein Kapitel der Philosophie, wenn nicht gar des Glaubens, als der Naturwissenschaft. Wir sind allerdings so organisiert, daß wir nicht aufhören werden, Zweckmäßigkeiten in der Natur zu suchen und zu bewundern, und der Naturforscher, der auch nur ein Mensch ist, braucht hier keine Ausnahme zu machen, wenn nur die Grenzen der teleologischen Betrachtungsweise — die innerhalb dieser Grenzen berechtigt ist! — nicht aus dem Auge gelassen werden. Die unendliche Natur ist zu gewaltig, um sich in begriffliche Fesseln schlagen zu lassen. Sie ist an sich weder zweckmäßig noch unzweckmäßig, so wenig wie sie an sich grausam oder milde, klug oder dumm, gut oder böse, schön oder häßlich ist. Zweckmäßig und unzweckmäßig können nicht auf objektive Feststellungen von Tatsachen angewandt werden, sondern es sind, in der Sprache der Philosophie, subjektive Werturteile, und als solche einer streng wissenschaftlichen Behandlung so wenig zugänglich, wie etwa die Schönheit einer Landschaft, die darunter nicht im geringsten zu leiden braucht!

Wir haben uns mit einer kurzen Aufzeichnung der von Wagner behandelten Probleme begnügen müssen, weil ein Eingehen auf die von ihm beigebrachten lehrreichen Tatsachen gar nicht möglich war. Man entnehme sie dem Buche selbst! Unbeschadet unserer kritischen Streiflichter ist es als eine sehr wertvolle Bereicherung der naturphilosophischen Literatur zu begrüßen, die jedem denkenden Beobachter der lebenden Natur, aber auch manchen fern von der Natur mit schemenhaften Begriffen arbeitenden Philosophen dringlich empfohlen sei.

Länderkunde.

Tschechoslowakisches Jahrbuch 1924. Herausgeber Dr. Julius Luebed. Richard Pflaum Verlag, München. Preis 5 M.

C. Brochhausen: Oesterreich in Wort und Bild. Franz Schneider Verlag, Berlin. Preis 8 M.

Die Verfasser der Beiträge im Tschechoslowakisches Jahrbuch sind zum großen Teil Funktionäre des Tschechoslowakischen Reiches, die innerpolitischen Verhältnisse unseres Nachbarstaats zu berücksichtigen ist; so z. B. wird die stark betonte Behauptung, daß die Bodenreform ohne Rücksicht auf die Nationalität der Enteigneten erfolge, von den Deutschen und den anderen Minderheitsvölkern aus einschleudert. Eingehend wird die bisher nur einseitige Regelung der deutsch-tschechoslowakischen Handelsbeziehungen dargestellt. Die Prager Regierung hat von vornherein Deutschland die Weisheit angedeutet zugestanden — eine Gegenleistung, von der sich die Ententestaaten, wie man weiß, bis zum

Preiswerte Betten

| | | | | | |
|--|--|--|--|---|---|
| Frottiernandtuch weiß, Kantenstreifen 93 P. mit roter Kante | Fertige Betten Grauel Intell mit gelben Federn Oberbett . . . 14.75 Unterbett . . . 11.90 Kissen . . . 4.50 Echt türkisch-rot Intell mit Halbfederen | Daunendecken Sämtlich mit prima weißen Daunen gefüllt Creme, rot, blau 63.00 Satin, 180 x 200, in diversen Farben 75.00 Türk. doppelseit. volle Größe . . . 9.90 Satin, Oberseite in div. Farben . . . 11.75 | Schlafdecken sehr billig grün mit Kante . . . 2.95 Vollene Decke in grau und braun 5.75 Lappendecke L. div. Farben 6.90 Wollene Decke mit Bordüre 7.75 Kamphordecke mit Streifenkante . . . 19.50 | Metallobststellen Metallobststelle m. Spiralfeder, braun . . . 11.60 Bogentelstelle mit Zugfedermatratze, schw. u. weiß 80 x 125 16.75 Bogentelstelle m. Zugfedermatratze 30 mm m. rotb. Messingverz. 29.50 | Ruhebetten mit hoch Bezug gutgepolstert . . . 40.50 mit Bekkadeu . . . 79.50 Kinderwagen in allen Ausführungen sehr preiswert |
|--|--|--|--|---|---|

Ankleideschrank
3-türig
weiß, mit Hutboden . . . 57.00

Sommer-Oberbett
echt türkisch-rot Intell mit Halbfederen 39.90
Monopoldaunen 49.75
Kissen passend . . . 17.90

Die ideale Bettfüllung echt chinos. (ges. gesch.) Monopoldaunen per Pfund M. 8.50

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Bettfedern, Betten u. Schlafzimmerbedarf.

Bettfedern-Lustig
Gustav Fabrik
Prinzenstr. Gundwierzig
Aufpassen! Man irrt sich-Lustig nur

10. Januar 1925 befreit haben. Wenn der Tschechoslowakei davon keinen Gebrauch gemacht hat, so wird man darin nicht bloß ideale Gerechtigkeitsliebe erblicken können, denn durch die Zerstückelung des alten großen Wirtschaftsgebiets Österreich-Ungarn war seine Industrie, die zumeist in den Sudetenländern, also in der heutigen tschechoslowakischen Republik liegt, gezwungen, ihre Absatzgebiete erst wieder zu suchen. 1923 stammten mehr als 40 Proz. der tschechoslowakischen Einfuhr aus Deutschland und wurden mehr als 21 Proz. der tschechoslowakischen Ausfuhr in Deutschland abgesetzt. Der tschechoslowakische Außenhandel mit Deutschland und Österreich übertrug turmhoch die Handelsbeziehungen des zentral-europäischen Entente-Staates mit seinen Verbündeten. Das Buch unterrichtet vor allem sehr gut über die gesamte tschechoslowakische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Hervorragend sind die ausführlichen Darstellungen der Industrie. Reichliche Angaben über soziale Struktur und Sozialpolitik schließen sich an — ein Aufsatz über Gewerkschaften und Arbeiterpolitik hätte allerdings auch in den weitgezogenen Rahmen des Werks hineingehört.

Soll das „Tschechoslowakische Jahrbuch“ in der Hauptfrage der Wirtschaftspragmatik dienen und daneben gewiß auch den Wirkungen der Staatspolitik gegen die Sudetendeutschen auf Deutschland entgegenwirken, hat es also stark aktive Tendenzen, wie der Tschechoslowakei überhaupt, so entspricht der prachtvoll illustrierte Sammelband „Österreich in Wort und Bild“, der Dulderrolle, zu der die Staatskunst der Entente Österreich verurteilt. Das Buch will lediglich der Welt, vor allem der deutschsprachigen, dieses herrliche Alpenland schildern. Nicht nur seine Naturschönheiten, nicht nur die zahlreichen ergreifenden Kunstdenkmäler dieses alten deutschen Kulturlandes — davon geben die vielen Photographien eine zum Hineinreisen verlockende Vorstellung; es wird auch geographisch-physikalisch, ethnographisch, politisch, sozial, kulturell und wirtschaftlich all das mitgeteilt, was wir alle von diesem Sechseinhalbmillionenstaat wissen sollten, der eine Zweimillionenhauptstadt hat und der ohne fremde Hilfe sein Leben nicht fristen könnte, dem man aber die freigewählte Vereinigung mit Deutschland verwehrt. Für uns hat Österreich darüber hinaus noch eine besondere Bedeutung: es ist auf der ganzen Welt das Land mit der stärksten und bestorganisierten Sozialdemokratie.

Rich. Bernstein.

Proletarische Erziehung.

Julius Eisenstädter: Montessorisystem und proletarische Erziehung. Verlag Ernst Odenburg, Leipzig, 51 S. Preis 80 Pfennig.

Anknüpfend an den noch zu wenig bekannten Erziehungsdenkler Leo Tolstoj, zeichnet der Verfasser ein Bild der heutigen Schule, die ihre Aufgaben nicht erfüllt: statt die Fähigkeiten des einzelnen zu entwickeln, unterdrückt sie die besondere Begabung. Er zeigt, wie die Aufgabe des sozialistischen Neubaus neue Menschen voraussetzt, mit entwickelten Sinnen und Denkfähigkeiten, mit tiefwurzelndem Gemeinschaftsgefühl.

An der Arbeit der großen italienischen Erziehungsforscherin Dr. Maria Montessori zeigt er, wie hier zu dem Ziel der inneren Freiheit, das Tolstoj aufstellt, ein sicherer Weg auf fester Stundlage gewiesen wird: wie in sinnvollem Spiel und freigewählter, zweckmäßiger Arbeit die Kräfte des Kindes geschult, sein Wollen unmerklich zu dem höchsten Ziele der Selbstbestimmung und des Wohlens der Gesamtheit geleitet wird. „Das Wirtende ist: die Arbeit des Kindes, die Selbstverbesserung, die Selbsterziehung.“ Er kritisiert das Gelingen des Kindes in der üblichen Kindergartenziehung, dem die aus der Sache selbst sich erhaltende Stoff- und Selbstbeherrschung des neuen Erziehungsplans gegenübergestellt und in den Hauptzügen geschildert wird.

Besentlich ist dabei die Darstellung der gesellschaftlichen, zukunftsweisenden Bedeutung der Methode: Erziehung zu scharfer Beobachtung und eigenem Urteil, zur Verantwortlichkeit und freiwilligen Einordnung in die Erfordernisse der Gemeinschaft — auch Erziehung der Eltern zu freudiger und verständnisvoller Förderung dieser Arbeit. „Wir sind“, sagt treffend der Verfasser, „des festen Glaubens, daß es gelingen wird, eine neue Epoche menschlicher Gerechtigkeit herbeizuführen, wenn wir die wirtschaftliche Erlösung dadurch vorbereiten, daß wir ein starkes, innerlich freies, zur Selbst- und Nächstenhilfe bereitest Geschlecht erziehen. Wenn wir erkennen, daß in den Kindern unsere Welt schlummert, daß wir die Verpfichtung haben, sie zu besseren Menschen zu erziehen als wir selbst sein konnten.“ — Die Schrift ist eine gute Einführung, der im Anhang eine kritische Literaturübersicht beigelegt ist. Lediglich beruht die vom Verfasser bemängelte Zurückweisung der nicht „geprüften Kindergärtnerinnen“ von den Montessori-Lehrgängen nicht auf dem fehlenden guten Willen der Gesellschaft, sondern auf behördlichen Vorschriften, die leider noch bindend sind.

E. Kagenstein.

Technik.

H. Gnant: Der Bau- und Maschinenbau. Verlag Carl Neumann, Neudamm, 350 S. Preis M. 7.—

Wilhelm Walter: Der Mechaniker. Verlag Grethlein u. Co. Zürich und Leipzig, 431 S. Preis M. 6.50.

Hans Rohde: Der Werkzeugmacher. (Heft 8, Mehrwertzeuge.) Verlag Carl Neumann, Berlin W 35, 64 S. Preis dr. M. 1.—

In dem Maße, wie die Werkstatt-Technik sich verfeinert, immer neue und früher ungeahnte Aufgaben zu erfüllen strebt, steigern sich auch die Ansprüche, die an den Qualitätsarbeiter gestellt werden. Immer stärker wird die Forderung nach geistiger Schulung des gelehrten Handarbeiters. Der Zwang dieser Forderung wirkt sich in der Industrie durch Einrichtung von Werkstätten in den großen Betrieben aus und auch das Kleinhandwerk wird hier in irgendeiner Form dem Vorgehen der großen folgen müssen. Es ist also kein Wunder, wenn sich die Literatur stärker als früher dieses Gebietes bemächtigt, sodaß die Zahl der Bücher, die dem Facharbeiter Fachwissen vermitteln wollen, in ständigem Wachstum begriffen ist.

Die meisten dieser Werke wenden sich an die Facharbeiter und die, die es werden wollen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Anschauung des jungen Lehrlings (und dazu rechnen auch die als Praktikanten arbeitenden künftigen Ingenieure) durch gute bildliche und schriftliche Darstellung unterstützt wird. Bezeichnend für die Fortschritte in der Technik ist, daß diese neuen Bücher ausdrücklich auf die Normungsbestrebungen in der Industrie hinweisen und daß insbesondere der modernen Reizechnik große Beachtung geschenkt wird. Seit früher schon das Zehntel eines Millimeters als Grenze höchster Genauigkeit, so sind es heute Hundertstel und Tausendstel. Früher kamen in die Montage Maschinenteile, die zusammengepaßt wurden, heute liefern die Werkzeugmaschinen technisch hochliehender Werke auf Grund der modernen Reizechnik und gut durchgebildeter Arbeitsverfahren, passende auswechselbare Teile.

In diese umgewandelte Werkstattarbeit führen die Bücher von Gnant und Rohde ein. Während das erstere sich lebhaft mit den Einrichtungen der Werkstatt, den Maschinen und Materialien, den Werkzeugen und Bearbeitungsarten beschäftigt, ohne dabei mehr zu geben, als unbedingt erforderlich ist, beschränkt sich das Buch von Rohde ausschließlich auf die Reizechnik. Beide Bände sind durch anschauliche Abbildungen unterstützt, die jedoch meistens den Katalogen der führenden Firmen entnommen wurden. Das ist ein Vorzug hinsichtlich der Anschaulichkeit, ein Nachteil in bezug auf das Einbeilliche der Illustration und nur damit zu entschuldigen, daß bei der großen Zahl der notwendigen Abbildungen der Preis der Bücher gerade für die Kreise unerlässlich geworden wäre, die als Käufer gedacht sind.

Ganz von eigenen Büchern ist das Buch von Walter, das vor allem das technische Rechnen behandelt. Und gerade in der Form, wie es hier geschieht, wird es sich viele Freunde erwerben. Die beigelegten Zeichnungen sind sehr gut, die Rechnungsbeispiele klar und einleuchtend. Da das Buch von der Praxis ausgeht und diese durch die Theorie vorbildlich vertieft, kann man ihm die weiteste Verbreitung wünschen.

W. Rohde.

Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- Dr. J. Krumm, Praktische Lungengerinnung. Verlag der Ketzischen Buchhandlung, Otto Gmelin, München.
- Max Barisch, Das Spiel mit der Puppe. Bücherreihe Gutenberg, Leipzig.
- Alice Berend, Der Schlangemensch. S. Fischer, Berlin.
- Rudolf G. Binding, Aus dem Ariene. Mitten u. Brenning, Frankfurt a. M.
- Wilhelm Bölsche, Erwanderte deutsche Geologie. Die Schöpfung Schweiz. J. G. B. Dietz, Berlin.
- Georg Brandes, Die Jesus-Sage. Erich Reiß, Berlin.
- Hans Dehnbach, Weltgeschichte. 2. Band: Das Mittelalter. Otto Göttinger u. Co., Verlag für Politik und Wissenschaft, Berlin.
- G. Dimitrieff, Die Tragödie Troja. C. Paul, Berlin.
- A. Erkelenz, Junge Demokratie. J. H. Herbig, Berlin.
- H. Geißler, Alimora, die Waldeule. Ullstein, Berlin.
- F. Giovannioli, Die Weltkriege. G. Brann, Karlsruhe.
- Leonor Henrich, Ferdinand Schöller, Der Mensch und Politiker in Selbstzeugnissen. Alfred Kröner, Leipzig.
- Knut Hamsun, Gesammelte Werke. Band IX. Albert Langen, München.
- R. V. Hase, Die italienische Renaissance. Alfred Kröner Verlag Leipzig.
- G. W. F. Hegel, Eine Auswahl aus seinen Werken. Alfred Kröner, Leipzig.
- Georg Hermann, Der kleine Gott. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.
- Max Hermann, Emilie Jola. Verlag Die Aktion, Berlin-Wilmersdorf.
- Hermann Hesse, Kurgast. S. Fischer, Berlin.
- Arno Holz, Taten und Träume. J. G. B. Dietz, Berlin.
- Arno Holz, Ueber die Welt hin. J. G. B. Dietz, Berlin.

- K. F. Houbert, Verbotene Literatur. Carl Neumann, Neudamm.
- Lawrence Housman, Gespräche mit Oscar Wilde. S. Fischer, Berlin.
- G. E. Kammich, Faschismus in Italien. Giacomo Raitelli, Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin.
- W. Kassel, Koalitionen und Koalitionskampfmittel. Julius Springer, Berlin.
- R. Kemsky, Die Internationale und Sowjetrußland. J. G. B. Dietz, Berlin.
- H. Kessen, Marx oder Bakunin. C. L. Hirschfeld, Leipzig.
- Carl Kötting, Das wirtschaftliche Amerika. VEB-Verlag, Berlin.
- H. Meißner, Die Kultur Babyloniens und Assyriens. Lucke u. Meyer, Leipzig.
- F. Pfeiffer, Nachgelassene Briefe und Schriften. Bd. VI. Herausgegeben von Gustav Mayer. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
- H. van Loon, Die Geschichte der Menschheit. Rudolf Hoffe, Berlin.
- P. Rastory, Vorlesungen über praktische Philosophie. Verlag der Philosophischen Akademie, Erlangen.
- G. Redel, Altgermanische Kultur. Lucke u. Meyer, Leipzig.
- M. Polcelegue, Am Jarenhof während des Weltkriegs. 3 Bände. F. Brudmann, München.
- G. Preller, Weltgeschichtliche Entwicklungslinien vom 19. zum 20. Jahrhundert. B. G. Teubner, Leipzig, Berlin.
- G. Rabbruch, Einführung in die Rechtswissenschaft. Lucke u. Meyer, Leipzig.
- Hildegard Seebö, Psychologie und Berufsberatung. Julius Beltz, Langensalza.
- Heinz Satten, Neue Menschen auf alter Erde. Paul Holsatz, Wien.
- R. Sepper, Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. B. G. Teubner, Leipzig.
- W. Schäfer, Die deutsche Jugendfrage. Georg Müller, München.
- W. Schmidt und W. Koppers, Völker und Kulturen. I. Teil. Josef Habel, Neudamm.
- F. Schmale, 1789-1919. Eine Einführung in die Geschichte der neuesten Zeit. B. G. Teubner, Leipzig.
- v. Schöneck, Der Krieg im Jahre 1930. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Ostendewinkel.
- Tom Schwabe, Urtheil. Ein Roman von Goethes letzter Liebe. Albert Langen, München.
- W. Schlegel, Dramatische Werke. 6 Bände. Volkshaus-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin.
- A. Schäfer und A. Thurnwald, Die Arbeiterfrage eine Kernfrage des Weltkriegs. Teutche Verlag-Ges. Berlin.
- G. Springer, Psychologie des Jugendalters. Lucke u. Meyer, Leipzig.
- J. Strieder, Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen. Duncker u. Humblot, München.
- H. Tarasow, Das Organisationsproblem des KPSD. Verlagshaus des Deutschen Hochschulerverbandes, Berlin.
- Th. Tschann, Soziale Bildung. Thüringer Verlagsanstalt, Jena.
- G. Toller, Die Rache des verdrängten Liebhabers. Paul Cassirer, Berlin.
- A. Tschow, Die Tragödie auf der Jagd. (Roman.) Paul Holsatz, Berlin-Wien.
- H. Vogel, Es lebe der Krieg! Verlag „Die Welle“, Leipzig-Plagwitz.
- J. Waldner, Roth oder Schwarz? Neuer Deutscher Verlag, Berlin.
- Erich Weinert, Affendäner. (Politische Gedichte.) Leon Fisch-Verlag, Berlin-Schöneberg.
- J. Wirth, Reden während der Kanzlerschaft. Germania K.-G., Berlin.
- A. Wolf, Krieg dem Kriege! Verlag „Die Welle“, Leipzig-Plagwitz.
- H. Wurmsh, Quellenbuch zur Geschichte der Bahnschiffahrt. Carl Heymanns Verlag, Berlin.
- B. Zsch, Das ideale Dera. (Erzählungen.) J. G. B. Dietz, Berlin.
- H. Zweis, Stellung, Arbeit, Bücher. J. H. Sporch, Berlin.
- H. Zweis, Frühe Frühen. J. H. Sporch, Berlin.
- Das Kreuzworträtselbuch. Allgemeine Verlagsanstalt, München.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung J. G. B. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Laden), erhältlich.

Gute Bücher

50 bis 70% billiger!

Berlangen Sie bitte sofort kostenfrei den Katalog meines Katalogs. G. Kogorow's Katalog-Buch. Freiburg i. Br. VIII.

Als neues, vollständig unschädliches Mittel gegen Schlaflosigkeit u. nervöse Aufregungszustände hat sich der pat. gesch. — reinpflanzliche **Sommervin-Tee** hervorragend bewährt. Nehmen Sie nichts anderes. — à 2 Mk. in den Apotheken. In Berlin sicher: Elefant-Apotheke, Leipziger Straße 74, Germania-Apotheke, Lothringer Str. 50.

Stillner's Kinderschuhe

sind die besten und schönsten

| | | |
|--|--|---|
| <p>Turnschuhe graue Segelbuch mit Chromsohle. 35/35 2.60, 30/32 2.75, 27/29 1.90 2.50, 25/26 2.25, 21/24 1</p> <p>Turnschuhe m. angezogene Gummisohle, braun, weiß u. schwarz Segelbuch. 29/35 3.90, 27/28 3.25, 25/26 2.95, 23/24 2</p> <p>Sandalen Braun Kindler, 27/31 = 3 90 m. biegs. Lederdoppels. 30/32 2.80, 27/29 2.50, 25/26 2. —, 23/24 2.00, 18/21 1. —</p> | <p>Leinen-Spangenschuhe weiß, in solider Ausführung. prima Qualität 31/35 5.50, 29/30 5 25/30 4.00, 23/24 3</p> <p>Halbschuhe weiß Leinen zum Schließen in bequemster Form. 31/35 6. —, 29/30 5.50, 25/26 5. —, 23/24 4</p> <p>Kinderspielstiefel weiß Leinen mit biegsamer Leder- sohle u. Absatzdeck. 25/26 6. —, 23/24 5.50, 21/22 5. —, 18/20 4</p> | <p>Kinderspielstiefel braun Ch.-Chevreau, in bequemsten breiten Formen. 25/26 5.50, 23/24 4.50, 21/22 3.75, 18/21 3</p> <p>Haferlschuhe braun echt Doxall, 35/35 5.25, 30/32 7.50, 27/29 6.90, 25/26 6 90 6.90, 23/24 5.50, 21/22 4</p> <p>Spangenschuhe braun echt Doxall in vorzüglicher Verarbeitung. 30/34 7.00, 27/29 6</p> |
|--|--|---|


 Jugendstiefel
Alleinverkauf


 In verschiedenen Farben

 Leicht und bequem

Stillner